

Kaufmann Mavie: **Der zweite Platz**

In meinen Augen war ich nie mehr als der zweite Platz. Niemals genug, denn der Zweite Gewinner ist der erste Verlierer. Besonders bei nur zwei Teilnehmern.

Mit der Silbermedaille um den Hals und dem Ärger im Kopf konnte ich deren Stolz nicht verstehen.

Der Applaus fühlte sich an wie Mitleid für meine zweitklassige Leistung. Wie konnten sie mein Versagen nicht sehen?

Ich hatte mir so viel Mühe gegeben, und doch war ich nichts weiter wert als die zweite Stufe auf dem Podest.

Ich war bitter. Nicht wie dunkle Schokolade, die Dir genüsslich auf der Zunge zerfließt. Nein, bitter, wie die Erinnerung an etwas, das Du niemals haben konntest. Das ich niemals hatte.

Bereit, alle um mich herum mit in den Abgrund zu reißen und von dort blickte ich hoch an die goldene Spitze.

So viel Druck, der auf mir lastete und mich daran hinderte, aufzusteigen. Druck, den ich mir selbst machte.

Trotzdem war mein Motto:

Immer höher, schneller, weiter. Als könnte ich mein Ziel jemals erreichen. Mir war klar, dass ich es nicht schaffen würde, aber ich habe so hart dafür gearbeitet, denn ich wollte besser sein.

Besser.

Besser als vor drei Jahren. Besser als letzten Sommer, besser als gestern, besser als heute. Besser als der zweite Platz.

Das Ziel zum Greifen nah und doch so weit weg.

Ich kam einfach nicht vom Fleck. Einsam und allein stand ich da mit meinen Gedanken und hörte sie schreien: weg, weg, weg! Ich muss weg. Von diesem Ort, diesem Leben, diesen Leuten, die meine Schwierigkeiten nicht verstehen, denn sie tragen Gold. Und ich wollte sein wie sie.

Egal wie sehr ich es versuchte, ich konnte mein Ziel nicht erreichen.

Ich stand mir selbst im Weg.

Ich weiß das. Ich wusste es, und doch konnte ich es nicht ändern.

Für mich ein weiterer Beweis, dass ich nicht stark genug war. Ich war niemals stark genug. Ich hatte gekämpft, doch ein schwacher Kämpfer gewinnt keine Schlachten, geschweige denn ganze Kriege gegen sich selbst, und so habe ich diese verloren.

Blick so verschwommen vom Schweiß in meinen Augen, dass ich den Weg vor mir nicht mehr sah und die Freude in meinem Herzen nicht mehr spürte. So fixiert darauf, besser zu sein, dass ich nicht erkannte, dass ich besser war. Besser als vor drei Jahren. Besser als letzten Sommer, als gestern, als heute.

Ich gab auf. Ich hatte aufgegeben, bevor ich es selbst wusste, und ich klammerte mich an dieser Entscheidung fest wie an einem Rettungsring, denn ich drohte zu ertrinken in Zweifeln und kleinen Stücken meiner Seele. Ich begriff nicht: Selbst auf dem zweiten Platz stand ich über dem Wasser. Doch ich sah mich an meinem Tiefpunkt. Ich wusste nicht, dass es noch tiefer geht. Wie sich herausstellt, kann man von der zweiten Stufe ziemlich weit fallen.

Aber probieren geht über studieren, nicht wahr?

Ich nahm „den Sprung wagen“ wohl ein bisschen zu wörtlich und ich sprang, ohne darüber nachzudenken. Und wie es so ist, wenn man ohne einen Fallschirm springt: Du fliegst nicht, Du fällst.

Bis auf den Boden der Tatsachen. Und der Aufprall ist schmerzhafter als ein Messerstich ins Herz.

Ich weiß, wovon ich spreche, denn mein Fall war lang und ich kam erst vor kurzem an.

Ich wollte ausmisten, mich von meinen Zweifeln befreien und hab dabei

Ein Stück meines Herzens verloren.

Manchmal ist nicht alles Mist, und manchmal merkt man das erst zu spät.

Neun Monate später.

Blick so verschwommen von den Tränen, die mir über die Wangen rollen und doch sehe ich klar:

Ich wünsche mir nichts mehr

Als den zweiten Platz.